Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 95 (2017)
Heft: 9

Artikel: Braucht auch die Schweiz eine Zuckersteuer?
Autor: Grünigen, Heinrich von / Stadler, Beda M.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1078573

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Braucht auch die Schweiz eine Zuckersteuer?

In Süssgetränken hats bis zu drei Würfelzucker – pro Deziliter. Die WHO empfiehlt, zuckerhaltige Getränke mit 20% zu besteuern. In Ungarn und Mexiko haben solche Gesetze zu einem leichten Kaufrückgang geführt. Soll die Schweiz ebenfalls reagieren?

DAFÜR

● **Heinrich von Grünigen**
Dr. med. h. c., Präsident der Schweizerischen Adipositas-Stiftung (SAPS) und Koordinator des Forum Obesity Schweiz (FOS). www.saps.ch

Zucker schmeckt gut und macht Lust auf mehr. Einst war er ein rares Genussmittel, höchst selten auf dem Speiseplan und nur in kleinsten Dosen zugänglich. Heute überschwemmt uns der süsse Stoff in zahllosen Formen und unter immer neuen Tarnbezeichnungen: als Geschmacksverstärker, Konservierungsmittel, Appetitmacher, als Bestandteil von praktisch allen industriell hergestellten Lebensmitteln. Mit dem Resultat, dass wir viel zu viel davon zu uns nehmen: 25 Gramm pro Tag sollten es maximal sein, erklärt die Weltgesundheitsorganisation WHO. Aber wir bringen es locker auf mehr als das Vierfache, meist ohne es überhaupt zu realisieren. 110 Gramm täglich, im Durchschnitt! Zucker wird uns untergejubelt. Zu viel davon macht uns nicht nur dick, sondern auch krank.

Ist eine Zuckersteuer die Lösung? Sie wäre ein Schritt in die richtige Richtung, denn bekanntlich ist der einzige Körperteil, der dem Schweizer wirklich wehtut, sein Portemonnaie. Die Besteuerung von Süssgetränken, wie die WHO sie empfiehlt, ist allerdings bloss ein halbherziger Schritt, obwohl auch dieser bereits vorsorglich per Politlobby bekämpft wird.

Wirksamer wäre ein Modell, bei dem der Zucker als Rohstoff in all seinen Formen steuerlich so belastet wird, dass die Lebensmittelproduzenten alles daransetzen, möglichst wenig davon in ihre Produkte einzuarbeiten. Und die Einnahmen aus der Steuer müssten zweckgebunden der Information und Aufklärung im Sinne der Gesundheitsprävention zufliessen. Erfahrungen im Ausland sind positiv. Die Politik ist gefordert, ihre Verantwortung zum Schutz der Bürgerinnen und Bürger wahrzunehmen.» ❋

DAGEGEN

● **Beda M. Stadler**
Biologe, emeritierter Professor und ehemaliger Direktor des Instituts für Immunologie der Universität Bern

Ein Kindermädchen, das den Kindern das Kuchenessen vergällt und ihnen zur Strafe Geld wegnimmt, aber hinter ihrem Rücken den Kuchenbäcker finanziell unterstützt, würde ich entlassen. Das Beispiel illustriert, was unser Staat mit den Rauchern macht. Mit der Tabaksteuer finanziert er die AHV und engagiert Moralapostel, aber andererseits subventioniert er hemmungslos Tabakbauern. Das ist kein Einzelfall, schliesslich verhält er sich mit der Spirituosensteuer ebenso. Nun sieht es so aus, als ob alles, was uns Spass macht, besteuert werden soll.

Mit einer Zuckersteuer würde der Staat nun jedoch wirklich zu weit gehen. Der Zuckeranbau wurde in den letzten Jahren zwar etwas weniger stark subventioniert, er bleibt aber ein ökologischer und sozialpolitischer Unsinn. Zuckerrüben benötigen nicht nur einen hervorragenden Boden, sondern auch viel Wasser und viel Dünger, obwohl sie gar nicht nötig wären. Wir könnten auf diesen Flächen gesündere Pflanzen anbauen, den Zucker aus Drittweltländern importieren und dafür einen anständigen Preis bezahlen.

Eine Zuckersteuer würde aber dazu führen, dass unser Kindermädchen-Staat weiterhin eine verfehlte Landwirtschaftspolitik betreibt und gleichzeitig seinen Bürgerinnen und Bürgern ein schlechtes Gewissen macht, um den Griff in deren Portemonnaie zu rechtfertigen. Schliesslich weiss der Staat nur zu gut, dass all seine Ratschläge und Moralfinger jeweils nichts nutzten – ausser er hob die Steuern an. So geschah es sowohl beim Tabak wie auch beim Alkohol. Zucker wird also immer teurer und teurer werden, denn schliesslich können wir dieses Kindermädchen nicht entlassen.» ❋

© RDB/Christine Bärlocher, Inselspital Bern